

Gleichheit und damit der Freiheit

aller Menschen

Freiheit und damit Gleichheit aller

Menschen

Ein kurzer historischer Abriss

in Kooperation mit der Memory-Liga e. V. Zell a. H.
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD® Karlsruhe und
Wissioemed® Haslach

**Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe
des Autors in nichtkommerzieller Weise verwendet werden!**

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissiomed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gleichheit und damit Freiheit aller Menschen

Herausgeber

Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Hirnforscher und Begründer der wissenschaftlichen Methode des
Integrativen/Interaktiven Hirnleistungstrainings IHT® und des Brainjogging®
sowie Mitbegründer des Gehirnjogging. Autor/Koautor von mehr als 60
Büchern und ca. 400 Veröffentlichungen. Chefarzt a. D. der ersten deutschen
Memoryklinik. Träger des Hirt - Preises. Mitglied des wissenschaftlichen
Beirats der WissIOMed® Akademie. Präsident des Verbandes der Gehirntainer
Deutschlands VGD® und der Memory - Liga.

Adresse: 77736 Zell. a. H., Birkenweg 19, Tel.: 07835-548070 Fax: 07835-548072

e-mail: memory-liga@t-online.de

© by B. Fischer

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. Tous droits réservés.

WissIOMed® Akademie 77716 Haslach i. K., Eichenbachstr. 15, Tel. 07832-5828, Fax 07832- 4804, e - mail: wissiomed@t-online.de

Internet: www.WissIOMed.de

Literatur auf Anfrage

Edition 8

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H., Tel: 07835-548070

Gliederung

Griechische Wurzel des Gedankens der Gleichheit

und damit der Freiheit aller Menschen 6

Solon (ca. 640-ca. 560 v. Chr.) 6

Antiphon von Athen (480-411 v. Chr.) 6

Kyniker 7

Anthistines von Athen (445-365 v. Chr.) 8

Diogenes von Sinope (391/399 -323 v. Chr.) 8

Römische Wurzel des Gedankens der Gleichheit aller Menschen 10

Stoische Philosophie 10

Biblische Wurzeln der Gleichheit und Freiheit 12

Genesis 1, 26 12

Genesis 1, 27 12

Christliche Wurzel des Gedankens der Gleichheit

aller Menschen 13

Mittelalter 14

Erasmus von Rotterdam (1465-1536) 14

M. Luther (1483-1546) 15

Franz Suarez (1548 -1617) 15

Beginnende Neuzeit und Neuzeit 17

René Descartes (1596-1650) 17

T. Hobbes (1588-1679) 17

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gleichheit und damit Freiheit aller Menschen

John Milton (1608-1674)	17
J. Locke (1632-1704)	18
Bill of Rights) (England) (1689)	20
David Hume (1711-1776)	20
Francois Marie Arouet Voltaire (1694-1778)	22
Jean-Jaques Rousseau (1712-1778)	22
Aufhebung der Folter (1740, 1754, 1776)	23
Aufhebung der Leibeigenschaft (1781) durch Joseph II	23
Frankreichs Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789)	23
Bill of Rights (Vereinigte Staaten) (1789, Ratifizierung abgeschlossen 1791)	23
Immanuel Kant (1724 – 1804)	23
Johann Gottlieb Fichte (1762-1814)	26
Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (1775-1854)	27
A. Schopenhauer (1788 – 1860)	27
Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831)	29
S. Kierkegaard (1813 – 1855)	30
F. Nietzsche (1844 – 1900)	31
Friedrich Engels (1820-1895)	31
John Stuart Mill (1806-1873)	31
Henri Bergson (1859-1941)	32
M. Scheler (1874 – 1928)	32
Nicolai Hartmann (1882 – 1950)	33

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gleichheit und damit Freiheit aller Menschen

Wilhelm Dilthey (1833-1911)	33
Bertrand Russell (1872-1970)	33
George Edward Moore (1873-1958)	34
Moritz Schlick (1882-1936)	34
Alfred Jules Ayer (1910-1989)	34
Peter Strawson (1919-2006)	34
Harry Gordon Frankfurt (*1929)	35
Völkerbund (1920)	36
UNO (Vereinte Nationen) (1945)	36
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)	36
Herbert Marcuse (1898-1979)	37
Jean Paul Satre (1905-1980)	37
Georg Henrik von Wright (*1916) (Schüler Wittgensteins)	37
Jürgen Habermas (*1929)	38
Ernst Tugendhat (*1930)	38
Julian Nida Rümelin (* 1954)	39
Lautlose Gefahr für das Ende demokratischer Normen	39
USA Patriot Act (2001)	
National Identity Register (England) (2006)	
Biometrischer Reisepass (Deutschland) (2008)	

Gleichheit und damit der Freiheit aller Menschen

Ein kurzer historischer Abriss

Europäische Wurzeln des Gedankens der Gleichheit und damit der Freiheit aller Menschen

Griechische Wurzel des Gedankens der Gleichheit und damit der Freiheit aller Menschen:

Solon (ca. 640-ca. 560 v. Chr.) beseitigte 594/593 v Chr. die Schuldknechtschaft (Verpfändung des eigenen Leibes). Ab diesem Zeitpunkt konnten attische/athenische Bürger nicht mehr durch Schuldknechtschaft ihrer Freiheit verlustig gehen. Er war ab diesem Zeitpunkt ein **Rechtssubjekt** im modernen Sinne.

Im antiken Athen wurde der Gedanke **de Isonomie, der Gleichheit (privatrechtlich und danach öffentlich-rechtlich) aller Bürger vor dem Gesetz** geboren.

Gleichzeitig entwickelte sich der Gedanke der **Teilhabe aller Bürger** (außer Sklaven und Ortsfremde) am Staatsgeschehen (der Polis). Dies wurde von Perikles (480-429 v. Chr.) Demokratie genannt.

Vor den Kynikern ist schon von dem griechische Philosoph und Sophist **Antiphon von Athen** (480-411 v. Chr.) ein Zitat über **Gleichheit aller Menschen** überliefert:

„Die von vornehmen Vätern abstammen, achten und verehren wir, die dagegen nicht aus vornehmer Hause sind, achten und verehren wir nicht. Hierbei verhalten wir uns zueinander wie Barbaren, denn von Natur sind wir alle in allen Beziehungen gleich geschaffen, Barbaren wie Hellenen. (Diels, H: Die Fragmente der Vorsokratiker, 5. Aufl. Berlin 1957, B44. – Klassische Fragmentsammlung)

Die griechischen Philosophen, die sich **Kyniker** nannten, formulierten als erste den Gleichheitsgedanken: „**Sie wollten ,als Menschen an sich’ gewürdigt werden.** Sie leiteten ihren Stolz nicht, wie die übrigen Bürger, von ihrer Zugehörigkeit zur athenischen Polis ab, sondern prägten das Wort **„Kosmopoliten’; sie verstanden sich als Weltbürger.“** (Tönnies 2008)
Sie erhoben die Tugenden ‚Mut’ und ‚Bedürfnislosigkeit’ zu ihren Leitideen.

Mut wurde folgendermaßen erklärt:

1. Überlegter lebensdienlicher Leichtsinn in einer bestimmten Situation, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten eng umgrenzten Zeit, von einer bestimmten Person/Gruppe.

2. Seine Würde auch unter äußerem Druck behalten und kluge, lebensdienliche Entscheidungen für sich und andere und die Umwelt sowie die Nachwelt treffen.) „Diejenigen, die wüssten, wie man richtig mit Gefahren umgeht, seien mutig, und die die sich darin täuschten, feige.“ (Taylor, S. 42 Sokrates in Protagoras 359-360)

Hierzu zählen auch entsprechend der **sokratischen Lebensweise**

- Ausdauer

- Unabhängigkeit (bis hin zur Gleichgültigkeit) gegenüber äußeren Bedingungen, wie z. B. eigenes Ansehen, eigenes Aussehen, eigene finanzielle

Ausstattung, politischer oder autoritärer Druck, Wissen und Expertentum anderer, rücksichtsfreies kommunikatives Zugehen auf andere.

-- **Anthistines von Athen** (445-365 v. Chr.) ist ein typischer Vertreter der Kyniker.

Er lehrte die Verachtung äußerer Güter bei gleichzeitiger innerer Selbstüberhebung.

Anthistines lehrte am Gymnasium Kynosarges; daher stammt der Name **Kyniker** (Zyniker).

Er steigerte die Verachtung äußerer Güter bis zum Extrem.

Er zeigte ohne Scham seine Bedürfnislosigkeit. Damit demonstrierte er seine Unabhängigkeit vom Urteil anderer. (s. a. Zyniker)

„Dem Schicksal stelle ich den Mut entgegen, der Leidenschaft die Vernunft und dem Gesetz die Natur.

Hohe Geburt und Ruhm bezeichnete er als „Schmuckhüllen der Verworfenheit“.

Parallel dazu steigerte er seine dogmatische Ansicht über die Merkmale eines weisen Menschen: „Wer so lebt (wie ich). ist weise“. (Merkmal der Hybris, der Selbstüberhebung)

-- **Diogenes von Sinope** (391/399 -323 v. Chr.) war ebenfalls ein Kyniker

Er demonstrierte Bedürfnislosigkeit dadurch, dass er in einer Tonne lebte. (Diogenes in der Tonne) Er sagte zu Alexander dem Großen, der ihn nach einem Wunsch fragte: „Geh mir aus der Sonne!“; darauf sagte Alexander:

„Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein“.

Parallel dazu steigerte Diogenes seine dogmatische Ansicht:

Er distanzierte sich bewusst von der geschichtlichen Tradition.

Er war der erste Vertreter des Mottos „Zurück zur Natur“.

Er lebte geschichtsfrei, kulturfrei und zukunfts offen nach dem selbstgewählten

Leitspruch: „Ich präge geltende Werte um!“

Er war dadurch ein Vorläufer des Nominalismus.

Weiterhin verstand er sich als Kosmopolit:

Nach seinem Heimatort gefragt erwiderte er: „Ich bin ein Weltbürger“.

Die Idee, die hinter dieser Aussage stand, war folgende:

„Alle Menschen haben die gleiche, angeborene Würde und keiner ist dem anderen von Natur aus überlegen.“ (Tönnies, 2008)

Dieser prinzipielle Gedanke hat sich über die ganze Welt verbreitet.

Römische Wurzel des Gedankens der Gleichheit aller Menschen (Tönnies, 2008):

Die Ideen der griechischen **Kyniker** wurden mit Hilfe der **stoischen Philosophie** am Leben erhalten und durch den Begriff ‚**natura**‘ weiterentwickelt. „Das, was von Natur aus gegeben ist, wurde jetzt maßgeblich. So gelangte – ganz im Keim, ganz vorsichtig – die Vorstellung, dass jeder Mensch – nackt und hilflos geboren – dem anderen ‚gleich‘ sei, in das Weltbild der Gebildeten.

Seneca: ‚Kein Mensch ist edler als der andere, es sei denn, dass sein geistiges Wesen besser geschaffen und zu edlerem Wissen fähiger wäre. Die eine Mutter unser aller ist die Welt; der erste Ursprung eines jeden lässt sich, sei es durch hochberühmte oder niedrige Verwandtschaftsstufen bis dahin zurückführen. Keinem ist die Tugend verschlossen, allen steht sie offen, alle lässt sie zu, alle lädt sie ein: Freigeborene, Freigelassene, Sklaven, Könige und Vertriebene. Sie sieht nicht die Familie an noch das Vermögen: Der Mensch allein ist ihr genug. Man irrt, wenn man meint, der Sklavenstand betreffe das ganze Menschenwesen; der edlere Teil derselben wird davon nicht berührt.‘ “ (Tönnies, 2008)

Die Gleichheitsidee bekam durch die römische Rechtswelt Unterstützung. Die Römer schufen ein Recht für alle Völkerscharen, die bei ihnen beheimatet waren, das verbindliche **Fremdenrecht**, das **Ius gentium**. Dieses Recht enthielt eine geniale Vereinfachung: „**Alle, die an einem Rechtsgeschäft beteiligt waren, wurden für gleichwertig erklärt – gleichgültig, ob sie zu Hause Fürsten oder Knechte waren. So entstand die Idee der gleichen Rechtssubjektivität, die uns heute selbstverständlich ist.**

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gleichheit und damit Freiheit aller Menschen

Sie erwies sich als so praktisch, dass auch letzten Endes die Römer ihre Streitigkeiten untereinander diesem Recht unterwarfen.

Obwohl das Ius gentium niemals offiziell zum Recht der Römer erklärt wurde, erhielt es im Laufe der Geschichte die Bezeichnung ‚römisches Recht‘ und wurde als Grundlage für die Rechtsordnungen in aller Welt erfolgreich.“ (Tönnies, 2008)

Biblische Wurzel des Gedankens der Gleichheit aller Menschen

Biblische Wurzeln der Gleichheit und Freiheit

Genesis 1, 26

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, eine Bild das uns gleich sei...“

(Geschöpf und Bild Gottes)

„Der Mensch erhält eine Autonomie, die jener ähnlich ist, die Gott selber hat
Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jedes Individuum einen Wert und eine
Würde, die unantastbar sind durch andere.“ (www.bistummainz: Theologischer Rundgang durch den

Mainzer Dom)

Genesis 1, 27

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;
und schuf sie als Mann und Frau.“

„Der Mensch ist nicht als Einzelwesen geschaffen. Sondern dazu, in einer
Gemeinschaft zu leben. In Beziehung zu Gott und den Menschen, die mit
ebensolcher Würde ausgestattet sind wie er selbst. Die Gleichheit aller

Menschen vor Gott lässt sich hieraus unmittelbar ableiten. (www.bistummainz: Theologischer

Rundgang durch den Mainzer Dom)

Christliche Wurzel des Gedankens der Gleichheit aller Menschen

„Die Botschaft, dass es unter den Augen Gottes keine Statusunterschiede gebe, war besonders attraktiv für die ‚Enterbten der Erde‘. Sie konnten ihren Trost finden an der scharfen Kritik, die Jesus immer wieder an den Reichen, Mächtigen und Geldgierigen geübt hatte.

Und an der Erzählung, dass er gerade gegen diejenigen, die im Tempel Bankgeschäfte betrieben, sogar gewaltsam vorgegangen war.

Seine ärmliche Geburt, die wir uns heute vor Augen führen, war allerdings lange Zeit vergessen. Erst Franz von Assisi hat sie wieder in Erinnerung gebracht. Im Laufe des Mittelalters wurde die Szene im Stall zu einem der beliebtesten Bildmotive des Abendlandes.“ (Tönnies, 2008)

„Dies (Gleichheitsgedanke) ergibt uns auch die Möglichkeit, auch Wesen als Personen zu betrachten, welche die gewohnten Fähigkeiten noch nicht oder nicht mehr haben - Embryonen etwa oder dement gewordene Menschen.“ (Bieri 2007)

Dieser Gleichheitsgedanke und Freiheitsgedanke ging im Mittelalter verloren.

Seit zweieinhalbtausend Jahren zieht durch die Institutionalisierung und Politisierung der Religionen, diese grässliche Blutspuren durch die Geschichte der Menschheit ziehen.

Mittelalter

Aber dennoch haben Denker bereits im Mittelalter und natürlich auch in der Neuzeit wieder den Gleichheits- und Freiheitsgedanken aufgegriffen oder neu formuliert.

Beispielhaft seien folgende Denker aufgeführt:

Erasmus von Rotterdam (1465-1536)

Er stimmt mit den Ansichten von Duns Scotus in Bezug auf den freien Willen überein.

„Des weiteren fassen wir an dieser Stelle den freien Willen als eine Kraft des menschlichen Wollens auf, durch die sich der Mensch dem zuwenden, was zum ewigen Heil führt, oder sich davon abwenden könnte. (De libero arbitrio I a 10)

„Es gibt eine Freiheit, dem eigenen Urteil zu folgen...Den Gelehrten müsse es gestattet sein, ohne Einmischungen von Außen das lesen und erforschen zu dürfen, was ihnen in den Sinn kam.“ (Grayling, 2008, 37, 56)

M. Luther (1483-1546)

Ins Leben rufen „eine von der römischen Korruption befreite und dem biblischen Kern näherstehende Religionsgemeinschaft.“ (Grayling, 2008, 56)

„Intellektuelle Revolution, welche die Freiheit des Geistes und die Befreiung der Wissenschaften und der Künste von den Vorschriften und Zensuren der dogmatischen Orthodoxie.“ (Grayling, 2008, 55,56)

Grundlegendes Freiheitsstreben durch folgende Ansicht: **Jeder Gläubige ist sein eigener Priester vor dem Herrn. Die Bibel legt sich für jeden Einzelnen selbst aus.** (Frühe Phase im lutherischen Denken) Dies bedeutet die Unabhängigkeit nicht nur von der Kirche, sondern es bedeutet die Unabhängigkeit jedes Gläubigen selbst. (Grayling, 2008, 56)

A.d.V: Es kann keine Aufspaltung geben, wenn es vorher keine institutionelle Vereinigung gegeben hat.

Franz Suarez (1548 –1617)

Das Individuum ist frei. Der Theologe Suárez definiert den Freiheitsbegriff als Gegensatz zur Notwendigkeit.

Folgende Freiheiten hat er beschrieben:

- Die von der Notwendigkeit freie Handlung, die für Gott und den aus reiner Liebe handelnden kennzeichnend sei.

- Freiheit von Zwang, dem die Tiere unterworfen seien.

- Menschliche Freiheit, die durch Voraussicht bestimmt sei.“ Der Grad diese Freiheit entspricht nach ihm den Grad der Intellektualität.“ (wikipedia: Geschichte des freien

Willens; Disputatio XIX, sectio 2 Nr. 9)

Aus freiem Entschluss bilden sie eine politische Gemeinschaft, z. B. den Staat.

Der Staat ist später als der Einzelne.

Der Mensch bestimmt spontan von sich aus (dem Sosein) seine Handlungen, während Gott insofern mitwirke, als er die Ursache des Seins als solchem sei.

Aus 1 und 2 sind sozialphilosophische Fragen ableitbar z. B. in den Bereichen

Wirtschaftspolitik,

Volkssouveränität,

Widerstandsrecht,

Naturrecht,

Völkerrecht.

Beginnende Neuzeit und Neuzeit

René Descartes (1596-1650)

„Die Freiheit wächst in dem Maße, wie die Erkenntnis über das Bessere

zunimmt. (Vierte Meditation; wikipedia: Geschichte des freien Willens)

T. Hobbes (1588-1679)

„Freiheit ist von der Politik her die Abwesenheit von psychischem Zwang. Alles Handeln nach Motiven ist grundsätzlich frei. Ein Mensch ist umso freier, auf je mehr Bahnen er sich bewegen kann. (De cive c.9 sect 9) (wikipedia: Geschichte des freien Willens)

Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

John Milton (1608-1674)

Areopagitica: (1644) (benannt nach dem „Aeropag oder Areshügel im antiken Athen, wo einst die Volksversammlung ihre freien Debatten geführt hatten.

(Grayling, 2008, 96) **Verteidigung des Grundrechts auf Redefreiheit und Pressefreiheit.**

Jeder Mensch muss die Freiheit haben selbst zu denken, insbesondere der Forscher. (Grayling, 2008, 99)

J. Locke (1632-1704)

Locke geht von einem freien Willen in Bezug auf Handlungsfreiheit aus. „In our being able to act or not to act, according as we shall choose or will.“ (Keil, 2007, 52)

Jeder Mensch sollte die Freiheit haben, eigene Entscheidungen hinsichtlich von ihm bestimmten Angelegenheiten zu treffen.

Nach J .Locke ist der Mensch ursprünglich nicht nur frei, sondern auch

gleich. (Grayling, 2008, 106; s. a Locke J 1974 (zuerst 1690): Über die Regierung. Stuttgart; Schmied G: Das Rätsel Mensch –

Antworten der Soziologie, Barbara Budrich Opladen, 2007, S. 202)

Die Würde des Individuums, wurde noch nicht in seiner ganzen Breite reflektiert.

„Beide Eigenschaften (A.d.V: frei und gleich) wiederum erwachsen aus der Vernunft. Denn Kinder, Geisteskranke und Wahnsinnige, denen der Gebrauch der Vernunft abgeht, sind demnach nicht frei und daher auch nicht gleich. (Locke J

1974 (zuerst 1690): Über die Regierung. Stuttgart, S. 6, 43 ff.. s. a. Kap. 3; Schmied G: Das Rätsel Mensch – Antworten der Soziologie, Barbara Budrich Opladen, 2007, S. 202)

PS: Eine Absonderlichkeit bis in unsere heutige Zeit in Bezug auf Demokratie:

„Als ‚Established Church‘ (Staatskirche) behält sich die Kirche von England bis heute das absonderliche Recht vor, sechsundzwanzig Sitze für ihre Bischöfe im Oberhaus zu beanspruchen, und das zu einer Zeit, (der Zeit, da ich das schreibe), in der ihre Anhängerschaft aus aktiven Kirchgängern landesweit nur noch aus drei Prozent der Bevölkerung besteht und stetig weiter abnimmt – aber das

Establishment ist ja ein Anachronismus, dessen Leben sich dem Ende nähert.“

(Grayling, 2008, 112)

Das Handeln findet rückgekoppelt im realen Sein statt. (s. a. Schopenhauer)

Psychologischer Determinismus, kein naturgesetzlicher Determinismus

Unser Wille wird jeweils durch das getrieben, was wir als das bedrückendste Unbehagen empfinden. **Wir haben jedoch in vielen Fällen die Fähigkeit, vor dem Handeln innezuhalten und zu überlegen, was wir in der gegebenen Situation tun sollen in Bezug auf Moral und Eigeninteresse und welche Gründe für die eine oder andere Alternative sprechen.** (Locke 1981, s. a. Hobbes, Hume,

Mill)

„Locke hat das Spannungsverhältnis von Wünschen und Gründen erkannt, als er die Fähigkeit des Innehaltens und des Suspendierens beliebiger Wünsche als zentrales Freiheitsmerkmal („the source of liberty) kennzeichnete.“ (Keil 2007, 75)

Der Mensch hat die Fähigkeit, Handlungsimpulse oder Begierden aufzuheben **(zu suspendieren, Suspensionsvermögen)** (Keil, 2007, 53)

„**Locke** benennt mit dem Suspensionsvermögen ein Freiheitsmerkmal, das auch viele Libertarier als zentral ansehen, er zeigt aber nicht, wie dieses Vermögen mit dem physikalischen oder dem psychologischen Determinismus vereinbar sein soll“ . (Keil, 2007, 53)

„Unangemessen erscheint ihm die Bezeichnung ‘Willensfreiheit’, weil der menschliche Wille nicht frei sei, sich andere Ziele als Glück zu setzen. Das wir

stets Lust bzw. Unlustvermeidung anstreben, liege in unserer Natur. (Keil, 2007,

52)

Bill of Rights) (England) (1689)

Hierin werden die Rechte des englischen Parlaments (souveränes Parlament) gegenüber dem Königtum (die königliche Autorität kann nicht mehr mit göttlichem Recht gerechtfertigt werden) geregelt. Sie gilt als eines der grundlegenden Dokumente des Parlamentarismus.

Hierin wurden die Rechte des Parlaments gegenüber der Krone und nicht die Rechte des Volkes festgelegt.

David Hume (1711-1776)

Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

„Unter Freiheit können wir somit nur eine Macht, zu handeln oder nicht zu handeln, entsprechend den Willensentscheidungen, verstehen... Diese bedingte Freiheit wird allgemein jedem zugestanden, der kein Gefangener ist und nicht in Ketten liegt.“ Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

Handlungen müssen auf die richtige Art verursacht sein, um frei zu sein,

„nämlich durch innere, mentale Ursachen.“ (Keil, 2007, 51)

Das Kausalgesetz ist nach ihm beim Entschluss nur statistisch gegeben. „Es gebe keine die Freiheit ausschließende metaphysische Notwendigkeit. Aber

das Institut der Strafe setze eine Korrelation zwischen Charakter und Tat

Voraus. (wikipedia Geschichte des freien Willens) (A Treatise of human nature and Dialogues concerning natural religion, S. 181 ff.)

Hume ist ein raffinierter Philosoph. Er wird als Kompatibilist ‚gehandelt‘, ist aber keiner.

Er vertritt einerseits keinen echten Determinismus. ‚Er fragt als Empirist nicht danach, was kausale Verknüpfungen ihrem Wesen nach sind, sondern auf welche Weise wir die Begriffe von Ursache und Wirkung erwerben.

Seine Antwort lautet, dass wir auf Grund wiederholter Beobachtungen gleichartiger Fälle eine Assoziationsgewohnheit ausbilden, nämlich die

Gewohnheit, ‚beim Auftreten des einen Ereignisses dessen übliche

Begleiterscheinung zu erwarten. (Hume 1748, 100) Für die Ausbildung dieser

Gewohnheit reicht aber nach Hume eine begrenzte Gleichförmigkeit aus, und mehr Regularität biete die Natur auch nicht: ‚Gleichförmigkeit in jeder

Einzelheit gibt es nirgends in der Natur‘. (Hume 1748, 112)

Von ausnahmslosen deterministischen Verlaufsgesetzen sind Humes

Regularitäten also weit entfernt...

Bemerkenswert ist schließlich dass Hume keinen echten Determinismus vertritt, seinen Gegnern aber einen extremen Indeterminismus unterstellt, nämlich die

völlige Abwesenheit irgendeiner ‚Gleichförmigkeit im menschlichen Handeln‘, was es unmöglich machen würde, ‚irgendwelche allgemeinen Beobachtungen

über die Menschheit zu sammeln. (Hume 1748, 112) Dieser rhetorische Trick (A.d.V:

Es wird etwas widerlegt, was gar nicht behauptet wurde) wird in der Literatur

nur selten durchschaut: Hume stellt die Verneinung des Determinismus als extreme Auffassung dar, „dass es in der Welt völlig chaotisch zugeht und dass Menschen nicht einmal minimal stabile Charakterzüge aufweisen. Dies ist...eine Verzerrung der Gegenposition, die viele Interpreten davon ablenkt, dass Hume selbst nur an die begrenzte Gleichförmigkeit glaubt.“ (Keil, 2007, 53,54)

Francois Marie Arouet Voltaire (1694-1778)

Freiheit ist das Vermögen zu handeln. (wikipedia Geschichte des freien Willens) (Traité de metaphysique S. 187)

Jean-Jaques Rousseau (1712-1778)

Die Willensfreiheit ist eine Forderung der Theodizee (Existenz eines allmächtigen, allgütigen und allwissenden Gottes), damit Gott nicht zum Urheber allen Übels wird. Dies ist auch eine Voraussetzung der Moral. (Emile) „Er hielt den mechanistischen Determinismus für eine Folge des verstummten Gewissens. Freiheit war nach ihm das Fehlen der Bindung an die Natur durch den Instinkt. (Discours sur l'inégalité)

Er unterschied zwischen einer ‚natürlichen Freiheit‘, die nur durch das eigene Vermögen begrenzt sei, von der ‚moralischen Freiheit‘, die den Menschen durch den Gehorsam gegen das Gesetz, das man sich selbst gegeben habe und den Menschen zum Herrn seiner selbst mache. Dazwischen setzte er die Bürgerliche Freiheit, die durch den vertraglichen Verzicht der natürlichen Freiheit zu

Gunsten aller gekennzeichnet sei. Diese sei aber in Europa unwiederbringlich
verloren gegangen.“ (Contract social) (wikipedia Geschichte des freien Willens)

Aufhebung der Folter (1740, 1754, 1776)

Aufhebung der Leibeigenschaft (1781) durch Joseph II

Frankreichs Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789)

Bill of Rights (Vereinigte Staaten) (1789, Ratifizierung abgeschlossen 1791)

Die ersten zehn Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten von
Amerika gewähren den Einwohnern im Rahmen einer freien und
demokratischen Gesellschaft bestimmte unveräußerliche Grundrechte.

Die Rechte sind für jeden Bürger am obersten Gerichtshof einklagbar, sogar
gegenüber staatlichen Gesetzen, die nicht verfassungskonform sind.

(Verfassungsgerichtsbarkeit)

Immanuel Kant (1724 – 1804)

Die Person steht ihrem, empirischen “ Charakter nach unter dem Naturgesetz:

Der Mensch ist in dieser Hinsicht unfrei, gebunden.

Er bezeichnet dies als „**psychologische Freiheit**.“ Sie besteht in der inneren

Verkettung von Motiven; sie ist dadurch eigentlich determiniert.

„Er bezeichnet die **transzendente Freiheit** die Fähigkeit eines Wesens, eine Handlung von selbst anzufangen.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Kant: „...dass wir den Menschen in einem anderen Sinne und Verhältnisse denken, wenn wir ihn frei nennen, als wenn wir ihn, Stück der Natur, dieser ihren Gesetzen für unterworfen halten.“

(Keil, 2007, 197; Kant,GMSBA 115 ff. (AA IV,456)

Kant: „Freiheit, nach welcher die Handlung sowohl als ihr Gegenteil in dem Augenblicke des Geschehens in der Gewalt des Subjekts“ sei. (Keil, 2007, 88, 150, Kant, Rel.

B 59 Anm. (AAVI,49f.)

Die praktische Freiheit ist „diejenige Freiheit, die die Voraussetzung der Zuschreibung von Handlungen in der Moral, also von Verdienst und Schuld ist (damit auch von gerechter Belohnung und Strafe). Man sei durch die Notwendigkeit des moralischen Gesetzes als oberstes praktisches Gesetz für vernünftige Wesen gezwungen, einzusehen, dass man dem Willen eine Freiheit von der Naturkausalität beimessen müsse. Denn die Kausalität des Willens selbst sei als eine Kausalität der Freiheit zu denken.

Den dadurch entstehenden Widerspruch zur Determination durch die Verkettung innerer Motive löste Kant dadurch, dass er die notwendige Naturkausalität als Abfolgen von Ereignissen in der Zeit beschränkte, diese

Zeit an sich aber nicht existiere, sondern wie auch der Raum nur in unserer Anschauungsform von Dingen als Erscheinungen sei (,Erscheinung' ist nicht mit ,Schein' zu verwechseln!) Die Person als Vernunftwesen betrachtet sich selbst als Ding an sich und gebe sich losgelöst von zeitlicher Abfolge und damit nicht kausal auf eine Naturbestimmung zurückführbar selbst das moralische Gesetz (Autonomie als Selbstgesetzgebung). Sie verschaffe sich ihren Charakter selbst und rechne daher ihre Handlungen als unabhängig von jeglicher bestimmender Naturursache und allein in der freien Kausalität des Willens gründend selbst zu. (Kant 1986) (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Grundlage des moralischen Tuns ist die Freiheit des sittlichen Tuns - Autonomie - und die Unsterblichkeit des sittlich Handelnden (Gott, Unsterblichkeit).

In diesem Sinne, behauptet Kant, bleibe der menschliche Wille selbst unter Folter frei. (Keil 2007, 4; s. Kant AA 28.1, 255)

„Alle Arten von Marter können nicht seine freie Willkür zwingen; er kann sie alle ausstehen und doch auf seinem Willen beruhen...Der Mensch fühlt also ein Vermögen in sich, sich durch nichts in der Welt durch irgendetwas zwingen zu lassen. Es fällt zwar öfters schwer aus anderen Gründen, bar es ist doch möglich, er hat die Kraft dazu. (Kant AA 28.1,255; s.a. Keil 2007, 5)

„Die Handlung sowohl als ihr Gegenteil muss in dem Augenblick des

Geschehens in der Gewalt des Subjekts sein.“ (Kant, Rel. B 59 Anm.(AAVI,49f.; (s. a. Keil. 2007,

10)

„Kant...spricht auch der Vernunft motivationale Kraft zu und vertritt mit großer Emphase, dass dem Menschen als einzigem Lebewesen der

„Abbruch aller Neigungen’ möglich sei. Wir könnten ‚jede noch so große Triebfeder zur Übertretung (des moralischen Gesetzes) durch festen

Vorsatz überwältigen’. (Kant, KPVA 128(AAV,72) und Rel. B 58/A 54(AA VI,49) (Keil 2007,76)

Freiheit könne deshalb auch als ’Vermögen, stets nach der Vernunft zu handeln“

(Kant,AAXXVIII/2,2,1068(Religionslehre Pölitz) bestimmt werden.“ (Keil 2007, 76)

Johann Gottlieb Fichte (1762-1814)

„Für Fichte war die Philosophie eine Analyse der Freiheit. Aus ihr würden alle anderen Naturbegriffe abgeleitet. Die Freiheit gehe allem Sein voraus, sie mache sich selbst, sie sei absolute Reflexion und ihr Wesen sei Akt.

([http://www.zeno.org/Philosophie/M/Fichte,+Johann+Gottlieb/Grundlage+der+gesamten+Wissenschaftslehre § 17](http://www.zeno.org/Philosophie/M/Fichte,+Johann+Gottlieb/Grundlage+der+gesamten+Wissenschaftslehre+§+17)))

Sei bedeute also dasselbe wie Bewusstsein und stehe daher der Notwendigkeit nicht entgegen. So kämen Handlungen zustande, die aus dem Gewissen, also dem Bewusstsein entspringend aus einem Naturtrieb nicht erklärbar seien.

Damit wurde Freiheit zum Ursprung des Sittengesetzes. (Wikipedia. Geschichte des freien

Willens) (System der Sittenlehre, 1798, Meiner Verlag 1995)

Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (1775-1854)

Schelling stimmt mit der Ansicht von Fichte überein. „Freiheit sei nicht eine Ausnahme vom Naturgesetz, sondern das Naturgesetz bestehe, damit Freiheit überhaupt Wirksamkeit ermögliche. Die Freiheit sei jenseits von Determinismus und Indeterminismus anzusiedeln. Wenn Handlungen aus innerer Notwendigkeit des Wesens eines Menschen erfolgen, so sei dieses Wesen doch kein vorgegebenes Sein. Das Ich werde durch und in der Freiheit gesetzt.“ (Bach et al. 2005)

Sie sei der Punkt der Indifferenz zwischen Natur und Gott. Später meinte er, dass die Freiheit nur ein Vermögen zum Guten und zum Bösen sei.“ (Wikipedia.

Geschichte des freien Willens)

A. Schopenhauer (1788 – 1860)

Der Wille ist ein geistiger Akt, durch den eine (als solche erkannte) beabsichtigte Handlung bejaht oder verneint wird.

„Für Schopenhauer gab es keine Freiheit des Handelns, sondern nur des Seins.

Der Charakter des Menschen gründe sich wie bei Kant in einem zeitlosen Willensakt. Absichtliches Wollen sei bereits eindeutig motiviert und determiniert. Ein echtes liberum arbitrium könne nicht gedacht werden, denn es verstoße gegen den Satz vom zureichenden Grunde.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

„Nach Schopenhauer kann der Mensch tun, was er will, aber nicht wollen, was er will.“ (Keil, 2007, 2)

„Du kannst tun, was du willst; aber du kannst in jedem gegebenen Augenblick
deines Lebens nur ein Bestimmtes wollen und schlechterdings nichts anderes als
das Eine.“ (Schopenhauer 1839, 542) (A.d.V: Beschreibung der selektiven
Aufmerksamkeit)

„Der ursprünglich empirische, vom Tun herausgenommene Begriff der Freiheit
weigert sich also, eine direkte Verbindung mit dem des Willens einzugehen“.

(Keil, 2007, 192, Schopenhauer 525, vgl. 563)

Für ihn waren Bewusstseinsvorgänge und Gehirnprozesse dasselbe. (Groß et al. 2007)

Seiner Ansicht nach sei der freie Wille eine Illusion. Der Wille sei durch äußerst
komplexe Einflüsse außerhalb des Subjekts gesteuert. (de.wikipedia.org/wiki/Freier_Wille)

Trotzdem stellt Schopenhauer folgende Merkmale des Willens auf:

1. Wille ist eine andauernde auch durch die Erreichung von Zielen nicht zu
begrenzende Aktivität.

2. Wille ist die Fähigkeit zu etwas.

3. Wille ist die Fähigkeit, Handlungen zu initiieren und auszuführen.

4. Wille ist eine andauernde, auch durch die Erreichung von Zielen, nicht zu
begrenzende Aktivität.

5. Der Leib ist objektgewordener Wille (Aktivität und Handeln).

Durch freien Willen kann es zur Erlösung aus dem Leiden kommen:

Die Rettung aus dem Leiden erfolgt aus der Verneinung des Willens zum Leben.

(s. a. Grün 2006)

Die Folge ist eine Aufhebung des Individuellen, des Individuationsprinzips.

Dies ist gleichsam ein Übergang in das Nirwana.

In einer Art „Metaindividualität“ erfolgt ein sich Wiedererkennen in der fremden Erscheinung des Anderen.

Die Folge davon ist Mitleid und Gerechtigkeit in Bezug auf Menschen und Tiere. „Metaegoismus“

A.d.V.: Es ist eine Art Metarückbezüglichkeit in Richtung:

„Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ in der Art: „Liebe dich selbst (im Fremden) wie Dich selbst.“

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831)

„Hegel definiert Freiheit als ‚Beisichsein, Unabhängigkeit von Anderem‘. Von der abstrakten und absoluten Freiheit meinte er, wenn sie zur Wirklichkeit erhoben würde, dann bedeute sie Fanatismus und Terror. Dagegen bedeute die ‚konkrete‘ Freiheit, dass ‚der Geist bei dem anderen in sich selbst ist‘, sofern er

das andere als Notwendiges ansieht. Freiheit wurde bei ihm so zur erkannten

Notwendigkeit.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

S. Kierkegaard (1813 – 1855)

Durch Verzweiflung kommt es zu einem Finden zu Gott und zu einem Finden zur eigenen Freiheit.

Der Mensch ist zu dauernden Entscheidungen aufgefordert.

Nicht Theorie und bloßes Wissen, sondern Tun und Leben im Leben ist entscheidend.

Nicht teilnahmslose neutrale Objektivität, sondern Einsatz und Entscheidung der Person ist gefordert.

F. Nietzsche (1844 – 1900)

Der freie Wille „ist ein Irrtum, auf der Moral beruhe.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Alles was ist, ist der Wille zur Macht, den anderen das Gesetz des (meines)

Willens aufzuzwingen. „Der Entschluss entspringe der Durchsetzung des

stärksten Motivs, und dies könne sogar der Freiheitsgedanke selbst sein.“

(Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Friedrich Engels (1820-1895)

Engels „z.B. betrachtete die Freiheit wie Hegel als Einsicht in die Notwendigkeit. Dieser dialektisch formulierte Freiheitsbegriff ist danach auch in der Umkehrung zu lesen: Die Kenntnis (Einsicht) in die real gegebenen Bedingungen (Notwendigkeit) ermöglicht erst einen freien Willen, d. h. sich für oder gegen das Notwendige zu entscheiden, das Notwendige zu tun oder zu lassen. Eine Willensentscheidung ohne Einsicht in die Notwendigkeit kann demnach nicht frei sein; ist Selbsttäuschung oder ein manipulierter Willensakt.“

(Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

John Stuart Mill (1806-1873)

Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

Mill vertritt höchstens einen psychologischen Determinismus. „Mill erörtert, wie man die stets nach Lust strebenden und ihren stärksten Antreiben folgenden Menschen zu sozialverträglichen Wesen und verantwortlichen Staatsbürgern macht. Die Kunst besteht ihm zufolge darin, durch Erziehung oder Selbsterziehung die Furcht vor Strafe, und, besser noch, vor Reue selbst zu den stärksten Antrieben zu machen. (Mill 1871) Zu den äußeren Sanktionen sollen also innere hinzukommen. Der natürliche Hedonismus des Menschen wird nicht aufgehoben, sondern geschickt instrumentalisiert. Wenn man hier von Determinismus sprechen möchte, handelt es sich um einen psychologischen, keinen physikalischen. Eine entscheidende Antwort auf die Frage, wie Selbsterziehung, Handlungs- und Wunschkontrolle in einer Laplace-

deterministischen Welt überhaupt möglich sein sollen, such man bei Mill vergebens, und auch einen anspruchsvollen Begriff der Willensfreiheit hat er nicht herausgebildet.“ (Keil 2007, 54)

Erforderte bereits das Frauenwahlrecht, das Scheidungsrecht und ist sozusagen ein früher ‚Feminist‘. (Ackermann U, Schmidt HJ: John Stuart Mill und Harriet Taylor – Freiheit und Gleichberechtigung

Murmann 2012, ISBN 978-3-86774-177-4)

Henri Bergson (1859-1941)

„Henri Bergson fand einen neuen Ansatz: Für ihn beruhte der Gegensatz Determinismus - Indeterminismus auf einer räumlichen Vorstellung der Zeit, wonach aufeinander folgend erfahrene Momente als auch objektiv und äußerlich hintereinander vorgestellt würden. Freiheit war nach ihm eine Qualität der Handlung selbst und nicht eine Beziehung der Handlung zu etwas, das sie hätte sein können. Freiheit war für ihn eine Beziehung des ‚Ichs‘ zur Handlung.

Danach seien wir frei, wenn unser Handeln aus unserer gesamten

Persönlichkeit erwachse. (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

M. Scheler (1874 – 1928)

Die Person ist eine **immerfort handelnde** Person (ein actus). Er untersteht nicht der Kausaldetermination, weder von Seiten der Erbmasse, noch des Charakters, noch der Welt. **Er ergreift in Freiheit die Wertwelt** und gestaltet so den Menschen in seinem letzten Wert, eben der Person. Personen **„sind“ nicht, sie „werden“**, indem sie Werte zu verwirklichen.

A.d.V.: in der partizipatorischen subjektiven Lebenswelt.

Nicolai Hartmann (1882 – 1950)

Ethik/Sittlichkeit ist ohne Willensfreiheit nicht denkbar. Werte werden nur in Handlungen sichtbar.

Wilhelm Dilthey (1833-1911)

„Wilhelm Dilthey bekämpfte naturalistische Vorstellungen, die den Willen auf Kausalitätsprinzipien zurückführen, indem er diesen selbst eine **lebensphilosophische Grundlage** entgegenhielt.

Ausgehend von der vollen Breite der Bewusstseinsbefahrungen zeigt sich die menschliche Freiheit im Zusammenspiel von kulturellen Tatsachen, Ideen und Wahrnehmungsgewohnheiten und dem schöpferisch-spontanen Verhalten zu ihnen.

Auch naturalistische Weltanschauungen, welche den Menschen auf kausale Prinzipien reduzieren, wurzeln in diesem freien Lebenszusammenhang. Der Fehler liegt darin, sie selbst als objektive Wahrheiten anzunehmen und nicht ihren Ursprung in der menschlichen Freiheit zu erkennen.“ (Wikipedia. Geschichte des freien

Willens)

Bertrand Russell (1872-1970)

Er argumentiert wie Schopenhauer: Nach Schopenhauer kann der Mensch **tun**, was er will, aber nicht wollen, was er will. (Keil, 2007, 2)

George Edward Moore (1873-1958) (Analytische Philosophie)

Freiheit ist die Fähigkeit, seinen Willen im Sinne einer Handlungsfreiheit zu verwirklichen. (Keil 2007, 55)

Moritz Schlick (1882-1936) (Logischer Empirismus)

Freiheit ist die Fähigkeit, seinen Willen im Sinne einer Handlungsfreiheit zu verwirklichen (Schlick 1930, 157) (Keil 2007, 55)

Alfred Jules Ayer (1910-1989) (Logischer Empirismus)

Freiheit ist die Fähigkeit, seinen Willen im Sinne einer Handlungsfreiheit zu verwirklichen. (Keil 2007, 55)

Peter Strawson (1919-2006) (Philosophie der normalen Sprache innerhalb der analytischen Philosophie)

„- Wir nehmen nichtdistanzierte Einstellungen gegenüber anderen Menschen ein, ohne intensiv über den Determinismus nachgedacht zu haben, oft ohne auch genau zu wissen, was die These des Determinismus eigentlich besagt.

- Wir können diese Einstellungen und Praxen nicht insgesamt aufgeben, selbst wenn wir dies auch theoretischen Gründen für richtig hielten, denn unsere Lebensform radikal zu ändern liegt nicht in unsere Natur...**Die Rede ‚Ich hätte anders gehandelt, wenn ich mich anders entschieden hätte‘ suggeriert**

vielleicht für den nichtphilosophischen Hörer, dass ich mich auch hätte anders entscheiden können, tatsächlich wird aber angenommen, dass jede andere Entscheidungsmöglichkeit naturgesetzlich verschlossen war.“

- Wenn wir in bestimmten Fällen einen Täter wegen mangelnder Unzurechnungsfähigkeit entschuldigen, dann ist unser Grund dafür nicht der Glaube an einen universalen Determinismus.“ (Keil 2007, 63,64, 66)

Harry Gordon Frankfurt (*1929)

Analyse des Freiheitsbegriffs:

„Unter Willensfreiheit versteht Frankfurt zunächst die Übereinstimmung von handlungswirksamen Willen und höherstufigen Wünschen. Ein höherstufiger Wunsch oder Wunsch zweiter Ordnung, ist ein Wunsch, der sich selbst auf einen Wunsch oder Willen bezieht. Ein Beispiel ist etwa der Wunsch, nicht mehr rauchen zu wollen. Frankfurt hält einen so verstandenen Freiheitsbegriff zudem für konstitutiv für den Begriff der Person. (wikipedia)

„Er versucht das Prinzip zu widerlegen: Moralische Verantwortung erfordere nicht Andershandelnkönnen.“ (Keil 2007, 66)

„Von libertarischer Seite wird gegen Frankfurts hierarchische Theorie eingewandt, dass beliebig hochstufige Wünsche, Charakterzüge und

Persönlichkeitsmerkmale durch heimliche Manipulation erzeugt worden sein

können.“ (Keil 2007, 73) (Kane 1966, 64-71)

„Julian Nida-Rümelin beschreibt die Unzulänglichkeit der hierarchischen Theorie Frankfurts so: ‚Die Begrifflichkeit Frankfurts steht gewissermaßen auf dem Kopf und muss auf die Füße gestellt werden. Es ist nicht die Existenz von Wünschen einer bestimmten Sorte, nämlich Volitionen zweiter Ordnung, die das Person-Sein ausmacht, sondern es ist die Fähigkeit, Gründe abzuwägen, die Gründe zweiter Ordnung hervorbringt‘.“ (Keil 2007, 76; Nida-Rümelin 2005, 85)

Völkerbund (1920)

Bund von Staatengemeinschaften (Wortschöpfer: Hugo Grotius (1583-1645) und Immanuel Kant (1724 – 1804))

Aufgaben:

Kriegsvermeidung

Überprüfung der Freiheitsrechte bzw. der Übergriffe eines einzelnen Staates auf seine Bürger (z. B. Genozid)

Prinzipienkatalog der Menschenrechte.

UNO (Vereinte Nationen) (1945)

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)

Herbert Marcuse (1898-1979)

„Marcuse sieht den Gegensatz zur Freiheit in der ‚repressiven Vernunft des Realitätsprinzips. Dies entspringt aus der Flucht der Wissenschaft in die Empirie des Messbaren und deren Furcht vor Werturteilen. Freiheit in der Realität sei eine Befreiung von der geltenden Realität. Er entwickelt im Wesentlichen einen politischen Freiheitsbegriff.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Jean Paul Satre (1905-1980)

„Satre sieht die Freiheit nicht als Eigenschaft des Menschen, sondern der menschlichen Natur vorausliegend, als Existenz an. ‚Als solches bin ich notwendigerweise Bewusstsein von Freiheit.‘ Sie sei keine Eigenschaft des Willens, sondern der Wille setze Freiheit bereits voraus. Diese Freiheit bewirke auch Angst. Der Mensch sei verdammt dazu frei zu sein.“ (Satre 2002) (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Georg Henrik von Wright (*1916) (Schüler Wittgensteins)

Analytische Handlungstheorie des 20. Jahrhunderts

„Unsere gewöhnliche Rede über Handlungen schließt das Freiheitsmerkmal des Anderskönnens schon ein:“ (Keil. 2007, 10)

„The concept of an action, the ascription of actions to an agent, belong to discourse in which ‚free will‘ ist taken for granted...Teh ‚freedom‘ or ‚free will‘ of a man consists in the fact that he acts, one could say.“ (Von Wright 1980, 78 f., s. a. Keil. 2007, 10)

Jürgen Habermas (*1929)

„Die Eigenart der rationalen Motivation gegenüber der naturgesetzlichen Determination hat Habermas in der berühmten Formel vom ‚zwanglosen Zwang des besseren Arguments‘ ausgedrückt.“ (Keil, 2007, 53)

Ernst Tugendhat (*1930)

„Der Akteur habe zum einen ‚die Fähigkeit zu überlegen‘, zum anderen die Fähigkeit ‚das Ergebnis seiner Überlegungen handlungswirksam werden zu lassen‘. (Tugendhat 1987, 389) Der Freiheitsspielraum des Akteurs geht nun für

Tugendhat gerade auf den Umstand zurück, dass ein rationales Vermögen im Spiel ist.

„Es ist gerade das Überlegen, in dem der Freiheitsspielraum des So-oder So-Können für den Handelnden selbst geöffnet ist. Er steht vor einer Situation, in der es vom Ergebnis seines Überlegens abhängt, was geschehen wird“ (Tugendhat 1987, 391) (Keil, 2007, 51)

Neben dem rationale Vermögen müssen alternative Möglichkeiten bestehen.

Tugendhat: Das menschliche Handlungsvermögen ist seiner Natur nach ein Vermögen zum Gegenteiligen (Keil, 2007, 88): „dass es gerade das Überlegen [ist], in dem der Freiheitsspielraum des So-oder-So-Könnens für den Handelnden selbst geöffnet wird. Er steht vor der Situation, indem es vom Ergebnis seines Überlegens abhängt, was geschehen wird.“ (Keil, 2007, 88, Tugendhat1987, 391)

PS: „Jüngst hat Tugendhat den Begriff der Willensfreiheit eng mit dem von Locke beschriebenen Suspensionsvermögen verknüpft. (Keil 2007,198, vgl. Tugendhat, 2007, 48f.)

(Der Mensch hat die Fähigkeit, Handlungsimpulse oder Begierden aufzuheben

(zu suspendieren, Suspensionsvermögen) (Keil, 2007, 53)

Julian Nida Rümelin (* 1954)

Die Freiheit ist eine notwendige Voraussetzung der Verantwortung.

Lautlose Gefahr für das Ende demokratischer Normen

USA Patriot Act (2001)

National Identity Register (England) (2006)

Biometrischer Reisepass (Deutschland) (2008)

Der Philosoph Grayling, sieht den Terrorismus als eine völlig andere Dimension als den Krieg an. Er äußert sich zum Terrorismus folgendermaßen:

„Doch der Terrorismus ist etwas völlig anderes. Er ist heimtückisch und agiert auf unvorhersagbare und trügerische Weise im Verborgenen. Er entsteht sowohl im Inneren einer Gesellschaft als auch außerhalb von ihr und greift ahnungslos Unschuldige inmitten ihrer alltäglichen Verrichtungen an. Er ist ein Verbrechen ungeheuren Ausmaßes, denn er hat nichts Geringeres zum Ziel als Massenmord und die vollständige Zerrüttung des Alltags und der Wirtschaft einer Gesellschaft.

Da er außerdem mit fundamentalistischen religiösen Überzeugungen einhergeht, verkompliziert die Sachlage ungemein. Freiheitliche Gesellschaften sind für gewöhnlich sehr darum bemüht, die Sensibilitäten religiöser Minderheiten zu respektieren, begegnen ihnen deshalb mit maximaler Freundlichkeit, Zugeständnissen und Toleranz und gewähren ihnen somit all die Freiheiten, die diese Minderheiten brauchen, um auf ihre eigene Weise blühen und gedeihen zu können. Doch just dadurch wird es ihnen ermöglicht, in den dunkleren Ecken ihrer eigenen Räume jene Personen heranzuzüchten, welche paradoxerweise genau die Freiheit und die Toleranz bekämpfen, die es ihnen überhaupt erst erlauben, sich gegen sie zu erheben (wobei die Mehrzahl gewiss entsetzt ist über die kriminelle Energie in den eigenen Reihen).

Aber vielleicht wird sich das, was sich die freiheitliche Gesellschaft angesichts dieser neuen und so ganz anderen Bedrohung selbst antun könnten, am Ende sogar als noch schlimmer erweisen.

Schon jetzt beginne sie mit kleinen, aber gefährlichen Maßnahmen, an ihrer Liberalität zu kratzen. Erstmals beschneiden sie ihre eigenen hart erkämpften Rechte und Freiheiten, um sich vor einer kriminellen Minderheit zu schützen, die die Gesellschaft zu terrorisieren versucht (und offensichtlich insofern Erfolg damit hat, als sie die Freiheit auf diese Weise zwingt, Selbstmord zu begehen). Es ist schon seltsam, dass die Versuche, liberaler Regierungen, die Freiheiten der Bürger zu beschneiden, dem freiheitlichen Grundsatz folgen, dass keine Minderheit ausgesondert werden darf. Danach empfänden sie es selbst dann als

illiberal, ungerecht und diskriminierend, vermeintlichen terroristischen

Kleingruppen zum Schutze der übrigen Gesellschaft Restriktionen aufzuerlegen,

wenn wir definitiv wüssten, dass sie allesamt nur kleinen gesellschaftlichen

Minderheiten angehören.

Die Folge ist, dass sich die ganze Gesellschaft einem neuen,

freiheitsbeschränkenden Reglement unterwirft.“ (Grayling, 2008, S. 15, 16)

Wer Sicherheit vor Freiheit stellt, verdient keines von beiden.“ (Benjamin Franklin)

Im Sicherheitsdenken und sozialen Sicherungsnetz eingefangen, kann durch

diesen Zaun - der Autonomie (Selbstentfaltung) und Autarkie (Unabhängigkeit)

nur innerhalb dieser Abgrenzung einengend zulässt – Freiheit relativ risikolos

verwirklicht werden, solange dieser Sicherheitszaun besteht. (Schmied G: Das Rätsel Mensch –

Antworten der Soziologie Barbara Budrich Opladen, 2007, S. 208)

Ulrike Ackermann (*1957)

Einzige Professorin für Freiheitsforschung in Deutschland SRH Hochschule

Heidelberg. Folgende Aussagen stehen exemplarisch für ihre Einstellung zur

Freiheit:

„Freiheit ist an Erfahrung gebunden und Gauck vertritt einen authentischen

Freiheitsbegriff...

Es gibt keine Tradition des Liberalismus in Deutschland, der Wert der Freiheit

ist den Werten Sicherheit, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit untergeordnet...

Sie ist Realistin genug um zu wissen, dass ein Lehrstuhl wie ihrer an einer öffentlichen Universität in einem sozialdemokratisch geprägten Land wie Deutschland undenkbar wäre. Allein dieser Umstand, diese Berührungsangst mit liberalem Gedankengut, findet die Professorin, ist ein Hinweis darauf, dass es in Deutschland nicht sehr gut um die Freiheit bestellt ist...

Sich von niemandem vorschreiben zu lassen, was man zu denken hat, ist eine der Lebensmaximen Ackermanns. Als überzeugte Einzelkämpferin hat sie wenig Verständnis für ängstliche Mitbürger, die darauf vertrauen, der Staat werde schon für sie sorgen, anstatt ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Diese Versorgungsmentalität, die mit geistiger Abhängigkeit und mangelndem Willen zur eigenen, risikoreichen, gestaltungsreichen, lebensdienlich visionsreichen, freudvollen, führungsbereiten und korrekturbereiten Lebensgestaltung, zum freudvollem Diskurs mit anderen Gleichwertigen und Gleichberechtigten einhergeht findet sich bei den Mayas,
bei Ausuferungen des Wohlfahrtsstaats
und bei autoritären, autokratischen Regimen, wie Saudiarabien, Clans, religiösen, fundamentalistischen Clans (die sich gegenseitig die Macht streitig machen), Präsidialgarden (s. Hitler, Gadafi, Janukowitsch: Ukraine, Lukaschenko: Weißrussland, Putin: Russland, sog. Revolutionsgarden: Iran

Eines ihrer Vorbilder ist der englische Philosoph John Stuart Mill (1806-1873), der bis heute als einer der einflussreichsten – und ungewöhnlichsten – Denker des Liberalismus gilt...Mill fordert einen starken Staat, der die Grundbedürfnisse der Bevölkerung garantieren, den Missbrauch wirtschaftlicher Macht verhindern und sich der Armenpflege widmen sollte. Als Parlamentsabgeordneter setzte sich Mill, beeinflusst von seiner späteren Frau Harriet Taylor Mill, vehement für das Frauenwahlrecht ein...

„Ich bin klare Ordnungspolitikerin“ (Ackermann), sagt sie, „wirtschaftliche Freiheit ist ganz klar an Haftung und Verantwortung gebunden.“ (Hoch J: Freiheitsgrad -3

Ist die größte Errungenschaft der Moderne zugleich ihre größte Gefahr? Eine Begegnung mit Ulrike Ackermann, Deutschlands einziger Freiheitsforscherin Die Welt, 321.08, 2012, S. 24)

Antifreiheitsmentalität in Deutschland

Aphorismen von Cora Stephan (Die Welt03.06.2013, S. 2: „Lasst mir die Freiheit. Freiheit ist und bleibt

Selbstzweck. Wer moralisierend nach dem „Wozu“ fragt und einzig Solidarität anmahnt, hat mit der Freiheit gar nichts am Hut“)

- „Lasst mir die Freiheit. Freiheit ist und bleibt Selbstzweck. Wer moralisierend nach dem „Wozu“ fragt und einzig Solidarität anmahnt, hat mit der Freiheit gar nichts am Hut“

Der Bedeutungshof der Aussage: Freiheit wozu?

- „Freiheit ohne „Wozu“ ist eine verdammt einsame Angelegenheit. Wen wundert's, dass der Bürger Angst vor ihr hat?

Einschüchternd schallen ihm Mahnung und Warnung entgegen, es mit der Freiheit nicht zu übertreiben, sondern erst ein einmal an andere zu denken, an die Menschen und die Solidarität mit ihnen.

Hinter derlei weihevollen Gemeinschaftsgeist steckt ein ziemlich trübes Menschenbild. Demzufolge ist das Individuum, egoistisch, räuberisch, gemeingefährlich, wenn man es frei laufen lässt. Ein Schuft also oder doch wenigstens ein irregeleitetes Geschöpf, das ohne Begrenzung seines Freiheitstriebes zu einem kaltherzigen Egoisten mutieren würde.

Das böse Ich muss eingebettet werden in ein ebenso schützendes wie strafendes Wir.“

„Auf die Dauer macht das auch Gutwillige misstrauisch, wenn unter dem Hohelied der Solidarität die moralische Erpressung lauert, die nur von einem kündigt: Der Staat bracht mehr Geld. Doch wozu? Das ausgerechnet Staat und Politik besser mit Geld umgehen können, das andere erwirtschaften, dürfte mittlerweile nicht nur die real existierende schwäbische Hausfrau bezweifeln.“

Leistungsträger

„Wer sich die moralisch aufgeladenen Debatten über „Ich“ und „Wir“....,dem kann nicht entgehen, wie wenig Ansehen all das hat, was die Basis des Umverteilungsstaates ist: Erfolg, Leistung, Reichtum. Der Ansehensverlust, den sie (Leistungsträger) für ihren Erfolg (und für ihre steuerlich bekundete

Solidarität) hinnehmen müssen, hat offenbar nur einen Zweck: sie gefügig zu machen, damit der Ammenstaat weiterhin Volksbeglückung spielen darf. Denn der sorgt ja schon längst nicht mehr vor allem für die wirklich Hilfsbedürftigen. Ihnen kommt weniger als die Hälfte des deutschen Bundeshaushaltes zugute. Der größere Rest geht an all jene, die Armut verwalten oder anderweitig daran ihr Geld verdienen. Das aber – an der Armut zu verdienen – findet niemand anstößig...

Isaiah Berlin schrieb: ‚Freiheit ist Freiheit, nicht Gleichheit oder Fairness oder Gerechtigkeit oder Kultur oder menschliches Glück oder ein ruhiges Gewissen.‘ Freiheit, mit anderen Worten, ist Selbstzweck. Eingeschränkt ist sie dort, wo sie die Freiheit anderer verletzt. Der Staat ist nichts anderes als die Instanz, die das Regelwerk für den freien Verkehr freier Bürger bereitstellt... Und er bestimmt nicht, was wir glauben sollen oder wissen dürfen... Wenn Politiker ihre falschen Entscheidungen alternativlos nennen, ist Gefahr im Verzug, “

Cora Stephan Die Welt 03.06.2013, S. 2: „Lasst mir die Freiheit. Freiheit ist und bleibt Selbstzweck. Wer moralisierend nach dem „Wozu“ fragt und einzig Solidarität anmahnt, hat mit der Freiheit gar nichts am Hut“